



Klinik und Poliklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

Direktor: Univ.-Prof. Dr. med. P. Eysel

Stellvertr. Direktor: Univ.-Prof. Dr. med. L. P. Müller

Direktionssekretariat: Tel.: +49 221 478-4601

Fax: +49 221 478-7045

Oberarztsekretariat: Tel.: +49 221 478-7945

Tel.: +49 221 478-4682

Fax: +49 221 478-6060

Köln, 15.10.2019

Reisebericht Süddeutsche Wirbelsäulengesellschaft mit Aufenthalt in Seattle an der University of Washington bei Prof. Dr. C. Hofstetter in der Neurochirurgie/Direktor der Wirbelsäulenchirurgie

Die Idee zu dieser Reise entstand, als wir uns hier an der Universitätsklinik Köln dazu entschieden, weiterhin das gesamte Spektrum der Wirbelsäulenchirurgie anzubieten, indem wir nun auch die minimalinvasiven wirbelsäulenchirurgischen Eingriffe wie die Endoskopie vor ca. 1 Jahr einführen. Diese Technik gibt es seit einigen Jahren, sie wird derzeit jedoch intensiv weiterentwickelt, wodurch sich auch die Anwendungsgebiete immer mehr erweitern.

An der Universität von Washington in Seattle arbeitet als Direktor der Wirbelsäulenchirurgie Professor Hofstetter, der zusammen mit der Industrie ein Instrumentarium maßgeblich mit entwickelt hat. Neben Bandscheibenoperationen und Dekompressionen des Wirbelkanals an der Lendenwirbelsäule führt er beispielsweise auch Versteifungsoperationen mithilfe der Endoskopie durch oder entfernt Bandscheibenvorfälle an der Halswirbelsäule auch endoskopisch von dorsal. Zudem ist Professor Hofstetter auch wissenschaftlich sehr aktiv und hat einige wegweisende Veröffentlichungen zum Thema „Endoskopische Chirurgie“ verfasst und hochkarätig publiziert. Aus diesem Grund kontaktierte ich Herrn Professor Hofstetter, und wir unterhielten uns über meinen Wunsch, diese Operationstechniken und Arbeitsweisen kennenzulernen. Er lud mich für den Herbst nach Seattle an die Universität von Washington ein, da zu diesem Zeitpunkt auch in Chicago der nordamerikanische Wirbelsäulenkongress stattfand, bei dem er neben Vorträgen auch Hands-on-Kurse zum Thema „Endoskopische Wirbelsäulenchirurgie“ anbot. Nachdem alles geplant war, bewarb ich mich mit der fertig geplanten Reise für das Stipendium der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft.

So startete ich im September meine Flugreise nach Seattle, um inmitten dieser landschaftlich sehr schönen und auch weltoffenen Stadt in Capitol Hill ein familiäres „Bed and Breakfast“ zu beziehen. Für Montagmorgen war ich mit Professor Hofstetter im Foyer verabredet und wurde in den nächsten 2 Stunden auf äußerst nette Art und Weise der gesamten Abteilung, aber auch dem gesamten OP-Team und den emeritierten Kollegen, die sich extra zu einer Besprechung

einfinden, vorgestellt. Anschließend fand die erste Operation von Prof. Hofstetter und seinem Team – bestehend aus 2 Assistenten und 1 Fellow – statt, wobei sie sich einer Spinalkanalstenose auf zwei lumbalen Segmenten annahm und diese über einen interlaminären Zugang bilateral dekomprimierten. Da ich als „Besucher“ in einem amerikanischen Krankenhaus nicht aktiv mitarbeiten durfte, war ich sehr dankbar, dass ich über das Endoskop diese und auch die folgenden Operationen allesamt vollständig über den Monitor verfolgen konnte.

In den kommenden Tagen nahm ich an etlichen interdisziplinären Konferenzen wie der Tumorkonferenz, der interdisziplinären Konferenz zwischen Orthopäden und Neurochirurgen, aber auch einer Konferenz für die schwierigsten Fälle aller Oberärzte bzw. Faculties teil (jeder Oberarzt bzw. Faculty hat ein eigenes Team und arbeitet in der Sprechstunde sowie im OP-Alltag mit diesem zusammen).

In den Besprechungen wurde von allen Teilnehmern – auch den Studenten, Assistenten und Fellows auch stets eine Handvoll emeritierter Faculties – sehr angeregt und ergebnisoffen über die Fälle und das angezeigte Procedere diskutiert. Studenten stellten ihre Fragen, erfahrene Chirurgen gaben ihre persönlichen Einschätzungen und auch die Studienlage wurde stets berücksichtigt. Mir fiel auf, dass die nordamerikanischen Kollegen derzeit sicherlich etwas defensiver die OP-Indikation stellen als wir in Europa. Beispielsweise werden osteoporotische Wirbelkörperfrakturen in aller Regel konservativ behandelt, sogar auch osteoporotische Frakturen mit einem Kyphosewinkel von über 40° und einem Verlust der sagittalen Balance. Meine „europäischen“ Argumente wurden heiß und kritisch, jedoch sehr fair diskutiert. Die Art und Weise der ergebnisoffenen, kollegialen und sehr konstruktiven Diskussion ist sicherlich erwähnenswert.

Ein großer Unterschied zum deutschen universitären Krankenhaussystem ist, dass die Oberärzte (Faculties) der Universität von Washington alle ein eigenes Team um sich herum haben und auch eigene Verträge mit individuellen Zielvorgaben hinsichtlich der klinischen und wissenschaftlichen Leistungen besitzen. Diese Zielvorgaben sind sehr fair formuliert, so dass klinische und wissenschaftliche Qualität durchaus in den Vordergrund gerückt werden. Auch wenn die nordamerikanischen Kollegen befürchten, dass es bei Ihnen bald „europäischer“ mit erhöhtem Kostendruck zugeht, denke ich, dass wir vom dort gelebten System an unseren Universitätskliniken durchaus nachhaltig profitieren könnten. So nimmt beispielsweise auch der Aspekt der Lehre in jeder Berufsgruppe einen großen und wichtigen Anteil im Alltag ein. Dies habe ich in diesem Ausmaß in Europa nicht beobachten können. Eine nordamerikanische Universitätsklinik versteht sich als Ausbildungshaus für das gesamte Land und die Gesellschaft sowie als Ort der wissenschaftlichen Arbeit und hat das Ziel, ungeachtet der Kosteneffizienz innovative Verfahren auszuprobieren und möglicherweise zu etablieren sowie bei Patienten mit außergewöhnlichen Fällen die größtmögliche Qualität zu erbringen. Die Kosten spielen in den nordamerikanischen Krankenhäusern durchaus eine Rolle, sollen jedoch bewusst an den universitären Einrichtungen nicht dominieren. So kommt es aber eben auch dazu, dass die nordamerikanischen Kollegen gespannt auf unsere europäische Arbeitsweise horchen. Während sie von den Überleitungszeiten in Europa fasziniert sind, so macht sie der Kostendruck jedoch eher betroffen.

Während meines Aufenthaltes in Seattle brachen wir für 3 Tage auf, um den nordamerikanischen Wirbelsäulenkongress (NASS) in Chicago zu besuchen. Nach großen Erwartungen, die ich an den legendären Kongress hatte, durfte ich feststellen, dass es sich um einen wirklich gut organisierten und wissenschaftlich hochwertigen Kongress handelt, der

allerdings unseren Kongress der deutschen Wirbelsäulengesellschaft nur geringfügig hinsichtlich der Größe übertrumpft. Die Inhalte der Sessions und der Umfang der Industrieausstellung sind aus meiner Sicht nicht wesentlich unterschiedlich. Letztendlich findet die minimalinvasive Wirbelsäulenchirurgie etwas mehr Beachtung und die große Chirurgie der Deformitäten-korrektur ist etwas weniger akzentuiert als in Europa. Zudem hat man den Eindruck, dass bei den Implantaten mehr auf neue Entwicklungen und Technologien gesetzt wird.

Zurück in Seattle konnte ich weitere operative Eingriffe von Prof. Hofstetter und seinem Team beobachten, die damit viele zufriedene Patienten behandelten, die am Tag der Operation bereits das Krankenhaus wieder verlassen konnten.

Prof. Hofstetter zeigte mir auch noch die Stadt und die Region, die im Grunde sehr europäisch, aber auch beeindruckend ist. Seattle besteht aus vielen hügeligen Inseln, die über große Brücken miteinander verbunden sind. Landschaftlich ist die Region wunderschön und neben Stränden sieht man am Horizont stets die nahe gelegenen Gletscher, die in 45minütiger Autofahrt erreichbar sind. Auffallend ist, dass in dieser sehr grünen Stadt auch Sport und Kultur besonders hochgehalten werden. Nicht nur auf dem bekannten Pike Place Market direkt am Hafen, sondern auch in den Stadtteilen werden regelmäßig sehr frische und regionale Produkte, sei es Gemüse, Fisch oder Fleisch, angeboten. Seattle scheint eine der europäischeren unter den amerikanischen Großstädten zu sein.

Insgesamt waren diese Reise nach Seattle und an die Universität von Washington für mich sehr beeindruckend und lehrreich. Ich hoffe, dass wie geplant eine langfristige Zusammenarbeit zwischen den Kollegen der Wirbelsäulenchirurgie in Seattle und in Köln erfolgen wird und werde sicher noch lange an diese Zeit dort zurückdenken.

Ich bedanke mich uns nochmals für die Auszeichnung mit dem Reisestipendium und die Unterstützung durch die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG), durch das ich eine medizinisch und sozial prägende Erfahrung machen konnte.

Priv.-Doz. Dr. med. Jan Bredow